

# 2. Beilage z. Leipziger Tageblatt und Anzeiger Nr. 217, Donnerstag, 30. April 1896. (Morgen-Ausgabe.)

## Briefe vom Leipziger Ausstellungsplatze.

II.

»Und der Regen regnet jeglichen Tag...«

Und was auch nicht ganz so schlimm, wie der trübselige Shakespearische Verstand, lagen auch Ständen und Tage dazwischen, in denen ein hässlicher Wind den Regen die Nebenausgabe, die frühlingsähnliche Menge zu molestieren, erfolgreich abnahm — das Haupttheatrum erfüllt seine letzten drei Wochen so wenig, daß kaum eine große "Behandlung" des Aprilmonats, nachdem ihnen der März bereits den ersten warmen Liebestag des Jahres gebracht hatte.

Wer — wenn der unfröhliche April, den wir diesmal ohne Debazzern vor den anderen ziehen leben, glaubte, die Arbeiten auf dem mächtigen Ausstellungsgelände beeinträchtigen zu können, so irrte er sich. Den wetterbarsten Stunden, die dort mit Grausamkeit, Spießbude, Schanzl und Schublaturen eifrig thätig sind, geht es wie den Herren in "Macbeth": „In snow, in thunder and in rain!“ — taz, trotz aller Wetterbarkeiten feierten sie ihre Arbeit fort. — Das gewaltige Werk der Ausstellung duldet keine mühsigen Pausen.

Und so haben denn auch die letzten Wochen trotz aller Unlust der Witterung das Werk südböhmisch gefördert.

Freilich — dem großen Publicum wird nun für eine ganze lange Weile die Ausstellungswelt mit Brettern verneigt. Dränen von der Bismarckstraße der bis über die Grancére erheben, Dränen von der Carl-Lampe-Straße zieht sich schon die leuchtende Fülle von Erinnerungen ausgießen über die Gegenwart, welche unter freiem Leipzig nicht nur aus der Gegenwart, sondern aus Böhmen, Thüringen und Sachsenlande und aus seiner gloriosen Vergangenheit kommen. Und, anschließend an dieselbe, wird sie parallel zur Bismarckstraße laufend, der weite, lustige, slobige Graben der Gärtnerei-Halle erheben, welche zuerst der Ausstellung, die ihr den Namen gibt, im Laufe der Ausstellungsmomente noch manche blühende Blüte unterstellt. Collectio-Kunstausstellungen dem Publicum zugänglich machen soll.

Drinnen aber, hinter dem Blechenstallbrett, auf den mächtigen Blöcken, welche die eigentlichen Ausstellungshallen aufnehmen, haben Maschinen- und Menschenkraft in den wenigen Wochen eine Riesenkraft gehabt. Hunderttausende von Kubikmetern Kiesersteine sind herangeführt und gleichmäßig aufgeschüttet worden. Auch hier wird nach wenigen Wochen der Grundstein gelegt werden zu den kostspieligen Bauten, die bestimmt sind, zu zeigen, daß Gewerbe und Industrie Sachsen und der Thüringischen Staaten im heiternsten Blüthen sind.

Solch ein Bauzaun hat etwas Schönes. Er ruft in seinem Alles abschließenden Breitgefühl zum Neugierigen zu: „Hörte, Freund! Warst du mir fertig? Und, dann steht ja alles zu deiner Verfügung. Aber bis dahin lasst uns allein. Denn in der Hütte der Arbeit, die sich nur winter in gebundener Zeit vollziehen mag, sind Besucher bewundert und förmlich. Willst du nur einen Blick werfen an das Werke und Waffen hier — sieh, da sind dort und drüben sind breite Thore in mir zur Einfahrt der materialbeladenen Wagen — Niemand wird dich hindern, von dort aus einen Blick zu thun in die bunte Schaffenswelt, welche so fleißig arbeitet an der Wissung der Frage: wie eine Ausstellung entsteht.“

Und jeder Verständige wird antworten: „Ist recht! Um so übereinstimmender wird uns das Festliche anmuten. Glück auf zum schönen Werk!“

Wieder hinter dem Bauzaun an der Carl-Lampe-Straße sind rechts und links Galerien von Arbeiten mit dem Aussehen des Grundes beschäftigt. Hier, wo derzeit das von den mächtigen Oberläufen fastliche Hauptportal der Ausstellung sich erhebt soll, so in den Verwaltungsbauwerken der Ausstellungsort für den „Kopf“ derselben, für seine geistigen Verteiler die Außenhöfe und Diensträume eröffnet sollen, werden die ersten Bauwerke der Ausstellung in ihrer Freiheit aus dem Boden emporwachsen. Von hier aus hat man schon einen wundervollen Überblick über das in der letzten Zeit Geschaffene. Vor und hinter der erste wichtige, nach französischer Geschichts angelegte Teich. Kanalisationarbeiten sind gerade beendet, die letzten Wasserregulierungen führen zu legen, eine andere Arbeitsessione vertieft die Sohle des weiten Betons, das später eines entzündeten Andiux gewidmet wird. In diesem Hohlraum umgibt nun ein Doppelreihen neuerpflanzter feuerfester Linden, die sich hinter dem Teiche zu einer imposanten vierlaufenen Lindenallee erweitern, eine Rolle, direkt auf die neue Promenade und auf die Zukunftspromenade hinzuweisende Avenue bilden.

Man muß dem Planzen dieser Linden häufiger begegnen haben, um zu wissen, mit welcher grünen Kraft in dem wiederkommenden Ausstellungsgelände verfahren wird. Es sind ja in ihrer Art auch lebende Bäume, diese Linden, die ihrer Waldheimath entnommen sind, um den Ausstellungs- und späteren Stadtteil derselben zu beleben mit ihrer grünen Frucht. Und jetzt wie lebendige Bäume, die vom Schöpfel auf einen anderen Boden pflanzlich verpflanzt werden, wollen auch sie behandelt sein. Zu dem Erdloch, in das ihre Wurzeln sich hinstellen sollten, wurden sie jachthausfahrt und mit aller Vorsicht hineingehoben. Und damit Wurz und Wetter die jungen Wurzelzäsuren, die nun in den fremden Böden eingedrungen sind und das neue Bodenthüm lungen müssen, nicht weiter erschlanken und törichten, daß die junge Pflanze in zwei bis drei Jahren hämmigen, mit ihr verbundenen Pflaumen, treuen Besuchern bekommen, die auch den bestigten Ohr und Weisheit nicht rütteln lassen an dem schlanken Stamm. Dieser aber hat seine schwächeren Verkleidungen ebenfalls bekommen. Ein Gesicht von Schärfe umgibt ihn und läßt ihn warm gegen lädierte Nasen, die so manchen Trübsalstein im Gedächtnis verankert. Gegenwärtig erhalten die weichen Pflaumen einen graubraunen sättigten Anstrich.

Nach Süden hin, bis in den Wald hinein, ist bis zum Rennweg die Ausfüllung des Terrains vollendet. Endenbesetzte Wege ziehen sich hinunter, auf den zwischen liegenden Blöcken aber wieder unsere beheimte Gartenbaukunst, die gerade in Leipzig so viele hervorragende Vertreter zählt, ans neu zeigen, was sie zu leisten vermag.

Drinnen, an dem zweiten, um das Doppelte größeren Teiche, sind lange Arbeitskolonien noch in voller Thatigkeit. Das Preisel des Teiches ist vollendet, die Sohle zeigt sich schon luftisch mit Grundstoffe bedekt. So rob und unfeinf noch alles ist, das leichteste Strahl über der Morgensonnen, der über die weite Wasserfläche tanzt spielt, gibt uns einen Vorgriffsmak auf den, was in späterer Vollendung hier einst dem Auge sich bieten wird. Hier wird in doppelter Bedeutung das „naße Dreieck“ der Ausstellung entstehen. Nicht nur der See wird diesem Theile seine Begehrung verleihen, drücken nach dem Walde zu wird er eingerahmt sein von allerhand reizend erbauten Erholungsstätten, in denen der vom Schloss ermüdet Mensch sich erquiden kann, vorerst aber, unmittelbar an den Hauptzonen gelegen, wird er flankirt von den von Weitem ragenden Bauten des Hauptrestaurants und des Wiener Cafés. Gegenwärtig wird an die Struktur dieses nach englischem Gehäuse angelegten Theiles die letzte Hand gelegt. Nur ein sommerliches Streifenband verbindet die in der Mitte des Teiches erhalten gebliebene Insel mit dem östlichen Rande. Auf dieser Insel soll die „Fontaine lumineuse“ mit ihren in allen Farben des Regenbogens schimmernden Wasserspielen den Wasser den vielen Wandern des großen Leipziger Ausstellung ein neues hinzufügen.

**Special-Seidenhaus Freund & Thiele, Leipzig, Haystr. 16—18.**

4) Magdeburger Bahnhof. Derselbe weist eine neue Schnellzug-Verbindung mit Gotha und Frankfurt über Sangerhausen-Hettbergen-Gießen-Bebra, sich im Nordhause mit dem Durchgangszug Berlin-Frankfurt über Goslar vereinigend, auf: 2,12 Räume von Leipzig, 7,33 Räume in Gotha, 10,25 Räume in Frankfurt a. M., 10,47 Räume in Gotha, 5,5 Räume von Frankfurt, 2,46 Räume in Halle und erst 4 Räume, von Halle, 4,5 Räume in Leipzig. Der 1½-stündige Aufenthalt in Halle ist recht bedeutend. Dessenlängt die längliche Eisenbahn-Direction Halle, die man seit das Zeugnis besonderen Engagements gegen Leipzig nicht verlängern kann, ihrem Abbau.

5) Dresden-Bahnhof. Auf diesem werden die Nordostfahrt über Görlitz nach Breslau und über Bodenbach nach Prag und Wien getrennt durchgeführt. Für letztere eine wesentlich günstigere Verbindung hergestellt. Man fährt erst 12 Räume (statt 10,27 Räume) von Leipzig ab und trifft diesen ungeachtet zu derselben Zeit, wie früher, 7 Räume in Prag, 2,5 Räume in Wien ein. Die umgekehrte Richtung 10,10 Räume von Wien, 5,5 Räume in Prag, 9,50 Räume in Dresden-N. erhält die Schnellzug einen fast einflussreichen Aufenthalt in Dresden, indem er erst 10,50 Räume von Dresden-N. abschafft und 12,50 Mittags in Leipzig eintrifft. In den westlich günstigeren Verbindungen Berlin-Dresden-Wien über die Nordostfahrt hat man Leipzig leider keinen Anteil nehmen lassen. Man hat die Abfahrt und Ankunft in Leipzig genau zu beladen wie bisher, an Stelle der zwischen Dresden und Wien aber erzielten Verkürzung einen einflussreichen Aufenthalt in Dresden für die von Leipzig und weiter herkommenden Passagiere geplant: 6,25 Räume von Leipzig, 3,29 Räume in Dresden-N. und erst 9,55 Räume von Dresden-N., 5 Räume in Wien, 9,5 Räume von Wien, 7,30 Räume in Dresden-N. und erst 9,5 Räume von Wien, 10,29 Räume von Dresden-N. in Leipzig ab. Auch eine Verkürzung ist vorgesehen, die von Dresden-W. aus der Aufhalt entlasten wird, wird jetzt geführt. Sie erfordert ebenfalls verhältnis, da Frau Braune beim Entwickeln Hilfe geleistet zu haben.

Die Beamten werden durch das Eintritts der Offiziere häufig gemacht und nahmen von der Festnahme Abstand. Von Hamburg kam das Voor noch Antwerpen. Dort hat es seiner Ecke, in der allmählich eine bedeutende Ebbe eingetreten war, durch einige Diamantendiebstahl wieder aufgehoben werden. Auch in Leipzig ist Frau Braune mit ihrem Begleiter gesichtet worden. Dieser ist höchstlich den Behörden in die Hände gefallen und harrt im Untersuchungsgesetz seiner Aburteilung. Auch eine Krankenwärterin Helene W. die aus der Aufhalt entlasten wird, wird jetzt geführt. Sie erfordert ebenfalls verhältnis, da Frau Braune beim Entwickeln Hilfe geleistet zu haben.

— Bei der Aprilisierung des allgemeinen deutschen Sprachvereins (Bürogebäude Berlin-Charlottenburg) sprach Herr Oberlehrer Dr. Karl Schellier aus Braunschweig über den verbliebenen oder überholteten Zug in der verbliebenen Sprache. Er bezeichnete zunächst als die gemeinsame Wurzel aller verbliebenen Kinderäste die Schen, gewisse Dinge anzusprechen. Im besonderen sind vielleicht: 1) Religion und Überglücke. Hierher gehört die Schen, deren Namen des Höchsten aufzutreten (beweise, nämlich Gott), befreien beim Menschen (zug. Blick für Gott). 2) meine Zeit u. s. m.), oder anderer heiliger Begriffe, wie Sacrament (dafür: Sappermann u. s. w.). Auch Namen geschichtete Wälder werden verhälts, so (abgesehen von den Ausdrücken ihrläufen und verlauen) beider der Name des Teufels (Verjetz, Geier, der Tausend u. s. v.). 3) Schonen der Rückicht und Schen vor Verantwortung bei Allem, was dem Menschen ungemein ist, sei es Unglück oder Laster. Besonders zahlreich sind die Klumpwörter für sterben, Leiche, Henke, Galgen, Gift, u. s. s., jener für schlimme Krankheiten (Wieber, Sucht für Tod), aber auch die den Begeiß sonst im Allgemeinen nicht wird verdrängt durch Krankheit, einfach für die Krankheit des Geistes (gekrankt). Verstandeskünige werden durch milderen Ausdruck verhälts (einfach, einfach, leicht, u. d. s.). Vor Allem aber ist das städtische Gebiet in allen seinen Zweilen den ehemalschen Strecken unterwochen. Als Beispiel werden herausgegriffen die Laien des Eugen, Brüder, Steile und Vermundet (aufzuhören, entwenden, löschen u. verlauen). 4) Zusammen 218 Unfälle.

Todesfälle fanden 3 vor, in 28 Fällen wird die Unterhaltung der Verletzten verhältschließlich länger als 13 Wochen dauern. Der Todesfall ereignete sich beim Transport eines Untergeschosses (genannter Stiefel), wobei der Verletzte aufwuchs und in Tode trat, so daß ihm die in beiden Händen befindende Stiefe auf die Oberzähne trat; eingeklemmt wurde beim Auflaufen eines Fußes eines Stiefel behindert, dabei das Bein auszustrecken, und mit der rechten Faust auf eine Zähne aufschlägten; durch Lungenerkrankung und Nachschwund der 6. bis 8. Rippe ist der Tod verursacht. Der zweite Todesfall erfolgte beim Betreten von Stämmen, wobei ein Stamme vom Handholz herab und über das Gesicht ungewollt, welche dessen innere Verletzung erzeugt. Von den 28 Unfällen mit verhältschließlich länger als 13 Wochen Generalversetzung des Verletzten: 4) Entlasten durch die Verhältschafft in manchen Kreisen erzielt. Beim Leib für Gott, Gott für das Körper für Leib u. s. w., und die Beliebtheit des Fremdworts zu solchen Freuden. 4) Entlasten durch die Verhältschafft auch in den Dienst des Hodens und Spottes, einmal in der Form der Ironie, sowas als Empfindlichkeit der Schadenfreude und Grausamkeit (Heimleuchten, ehrliche Jungfrau u. s. w.). Der Vertragende fügt zum Schlage noch einmal die Mittel zusammen, deren sich das Verhältschafft bei der Entlastung des entgegengesetzten Begriffes verhindert (nicht richtig statt: falsch) oder andere mildere Ausdrucksarten (das möchte wohl falsch sein). Hierher gehört auch der Grußwunsch der Höflichkeit oder die gesellschaftliche Ehr. 5) Anstand und Zartheit. Hier wurden nur zwei Fäuste hervorgehoben, die starke Entwickelung, die das Zartheit in manchen Kreisen erzielt (Kleid für Gott, Gott für das Körper für Leib u. s. w.), und die Beliebtheit des Fremdworts zu solchen Freuden. 4) Entlasten durch die Verhältschafft auch in den Dienst des Hodens und Spottes, einmal in der Form der Ironie, sowas als Empfindlichkeit der Schadenfreude und Grausamkeit (Heimleuchten, ehrliche Jungfrau u. s. w.). Der Vertragende fügt zum Schlage noch einmal die Mittel zusammen, deren sich das Verhältschafft bei der Entlastung des entgegengesetzten Begriffes verhindert, bezeichnete als Hauptwirkung dieses Strebens auf die Sprachgeschichte eine Verstärkung der Wortbedeutung, was aber die Bedeutung „Sejmisch“ für diese Entwicklung weiß, da im Eigentheil des Streben zu Grunde liegt, daß Unangemessenes in der Sprache zu befürchten.

— Frau Elsie E. Waggoner, die Geländer einer Hochschule für junge Damen in Reykjavik auf Island, erklärte darüber, daß die Heilsarmee ihren Einzug auch in die Insel des Norwegen gehalten hat. „Es gibt keine Siedler auf Island. Wir haben die Heilsarmee deshalb nicht nicht wichtig. Es gibt nur zwei Schulen auf der ganzen Insel. Diese befinden sich in Reykjavik. Und selbst diese zwei habe ich wenig zu thun. Eine hat sich sogar literarisch ausgezeichnet!“ O glückliches Island! (Wieder.)

— Eine vielbeschäftigte Schlange. Am Schlus eines Vertrages, den Max Traub in Neu-Seland hielt und worin er die Temperamentbewegung berührte, erzählte er folgende Geschichte: In meinem Vaterlande kam vor einigen Jahren ein Mann in eine Stadt, und man sagte ihm: „Ein kommt nie zurück, außer in der Apotheke, etwas zu trinken bekommen.“ Er ging also zum Apotheker, der ihm sagte: „Ich kann Ihnen ohne ärztliches Recept nichts zu trinken geben.“ Aber der Mann, der dem Verhältnis nahe war, erwiderte: „Dazu habe ich keine Zeit; geh' nicht anders!“ Der Apotheker behielt ihm: „Ja, ich könnte Ihnen wohl etwas zu trinken geben, wenn eine Schlange Sie gebissen hätte.“ Der Mann tat darauf um die Adresse der Schlange, der Apotheker gab sie ihm und der Freindling ging fort. Er kam aber sehr bald zurück und bat: „Um Gottes willen, geben Sie mir etwas! Die Schlange ist für mich tot!“

— Eine besonders preiswerte Braukleider. Seidenstoffe weisse u. schwarze Seidenstoffe bunte glatte (uni-) Seidenstoffe bunt gemusterte Seidenstoffe

**Spitzen. — elegante Genre. — Spitzen für Umhänge und Spitzkleider. — Special-Spitzen für Modistinnen und Schneiderinnen.**